



NIE WIEDER!

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 6 / 2010

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen

Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycaust.de

Ob katholisch, evangelisch oder ökumenisch – sie sind alle gleich:

Chaotische, desorientierende Event-Tage

Eigentlich ist mit der Überschrift schon alles ausgesagt, was sich in den fünf Tagen in München, vom 12. bis 16. Mai 2010, während des Zweiten Ökumenischen Kirchentages abspielte: Es gibt nichts Neues unter der Sonne, könnte man zusammenfassend sagen.

Was will man?

Mit der Einführung eines ökumenischen Kirchentages (erstmalig 2003 in Berlin) wollten die Reformer und Progressisten der beiden großen Kirchen etwas Verbindendes schaffen und dadurch alle christlichen Gemeinschaften ansprechen. Es sollte eine Richtung vorgegeben werden. Man wollte eine Einheit im Glauben schaffen: 2003 in Berlin und nun auch 2010 in München. Man ist an die Grenzen des Möglichen gestoßen. Es geht doch nicht so einfach, wie man sich das vorstellte. Aus den verschiedenen christlichen Bekenntnissen wurde versucht, eine „Hauptreligion für Alle“ zu machen.

Auf den katholischen Kirchentagen setzen sich die Kirchentagsbesucher vorwiegend mit dem Grundkonzept der katholischen Religion auseinander. Etwas Ähn-

liches geschieht auch bei den evangelischen Kirchentagen.

Abweichungen können daher auf jeder Seite leicht erkannt werden.

So hat der suchende Mensch, zumindest theoretisch, noch eine Chance, eine relativierte Wahrheit zu erfahren. Die Kirchentage sind auf beiden Seiten noch überschaubar, wenn auch schwierig.

Trübe Mixtur

Bei den ökumenischen Kirchentagen, besonders 2010 in München, trifteten die Meinungen noch mehr auseinander: Halb katholisch, halb evangelisch, einmal links, einmal rechts, dazu kamen die Abspaltungen in beiden religiösen Bekenntnissen, gemixt mit sexueller Aufklärung, das Begehren der Schwulen und Lesben, die neue Gender-Ideologie und, und, und... Diese Mixtur zeigte deutlich, daß Schranken der katholischen Kirche zur evangelischen Kirche völlig eingerissen sind. Die Meinungen und die Bekenntnisse fließen orientierungslos durcheinander. Selbst perverse Denkrichtungen und Handlungen werden mit GOTT und dem christlichen Glauben als vereinbar ange-

sehen. GOTT ist also so großzügig, GOTT ist so tolerant, daß die Hölle sicher leer sein muß. Ein „Erfolg“ der pubertierenden Ökumene.

Keine Verantwortung

Es ist nicht zu verstehen, das zum Beispiel im Bereich der Sexualaufklärung beide christlichen Kirchen die Verantwortung fast vollständig in die Hände der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) und „Pro“ Familia abgegeben haben. Für die Aufklärungsarbeit der Kinder und Jugendlichen bedient man sich selbst in kirchlichen Einrichtungen mit den Materialien dieser Organisationen, als ob man nicht wüßte, welche Ideologie dort verbreitet wird. Priester und Bischöfe schauen zu, anstatt sich schützend vor die Kinder und Jugendlichen zu stellen.

Geistiger Unrat

Ich hielt mich nur einige Stunden in den Messehallen auf, um zu sehen, welches Informationsmaterial an den Ständen aufliegt.

Die Auswertung der Broschüren und Flugblätter bestätigte meine Befürchtungen: Alleine die angebotenen

Broschüren der BzgA zur Aufklärung für Kinder und Jugendliche müßten für die Verantwortlichen beider Kirchen Anlaß genug sein, sofort einzuschreiten, wenn sie den christlichen Glauben noch vertreten wollen.

Ich erspare mir hier eine detaillierte Beschreibung dieses geistigen Unrates.

Durcheinander

Fazit: Ein ökumenischer Kirchentag bringt meiner Meinung nach nichts für Menschen, die suchend unterwegs sind. Dieses Durcheinander kann nur ein Beitrag zur noch größeren Orientierungslosigkeit sein. Ich fürchte, daß dies sogar beabsichtigt ist.

Während des „Ökumenischen Kirchentages“ war ich vorwiegend in der Münchner Innenstadt mit meinem „Fahrrad-Stand“ unterwegs. Ich sprach mit den Menschen und verteilte meine „Pro-Life“-Flugblätter. Am Tage Christi-Himmelfahrt begab ich mich wegen des regnerischen Wetters zum überdachten Bereich des Zugangs zu den Messehallen. Ich verteilte dort, wie andere Gruppen auch, meine Flugblätter gegen die Abtreibung. Hier er

Fortsetzung Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

reichte ich innerhalb kurzer Zeit viele Menschen, die von der S-Bahn zum Haupteingang strömten. Die Leute nahmen die Flugblätter gerne an.

den Zugangsbereich zu den Messehallen sollte ich verlassen.

Diese Aufforderung betraf nur mich und nicht die anderen Gruppen. Alle anderen

schon auf dem Messegelände befände und der „Hausherr“, die Messeleitung, ein Weisungsrecht hätte.

Es wurde nun der stellvertretende Geschäftsführer, U-

Flugblätter verteilen dürfe. Doch Herr **Schneider** forderte die Einhaltung des Hausrechts und bestand auf dem Hausverbot. Herr **Schneider** wollte nicht, daß ich Flugblätter verteile, die das Verbrechen der Abtreibung realistisch zeigten.

Ich erinnerte mich an einen Vorfall auf dem „1. Ökumenischen Kirchentag“ in Berlin.

Auch dort mußte der Infostand der „Aktion Leben“ aus Abtsteinach wegen eines Abtreibung-Bildes geschlossen werden. Der Infostand wurde sogar gewalttätig geschlossen und entfernt.

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte, und da erübrigt sich jedes Herumreden. Bilder sind eine eindeutige Information.

Der Kölner Sozialpädagoge **Albert Wunsch** wirft der Politik vor, in den 1970er und 1980er Jahren ein „pädoophilieförderliches Klima“ begünstigt zu haben. Vor dem

Der Wolf im Schafspelz

Hintergrund der Mißbrauchsfälle in Deutschland habe die Politik „reichlich Anlaß zur eigenen Problemaufarbeitung“, sagte er kürzlich in Neuss. Als Beispiel nannte er einen Versuch zur Streichung des Paragraphen 176, der sexuellen Mißbrauch von Kindern unter Strafe stellt, durch die SPD-FDP-Regierung 1980. Auch habe mit dem Sexualforscher **Helmut Kentler** ein „bekennender Pädosexueller“ sich als Gutachter an deutschen Gerichten betätigen können.



Auch am 2. Ökumenischen Kirchentag zu finden: ein Kreuz am Boden. Es hatte mit JESUS CHRISTUS nichts zu tun. Es war das „Klimakreuz“. Gemacht hat es ein Herr Hermann und die Bedeutung wurde erklärt: Es sei Symbol für Heimat und Klima.

Etwa 1 ½ Stunden konnte ich ungehindert verteilen. Eine „Dame“ von der Leitung des „2. Ökumenischen Kirchentages“ (2.ÖKT) kreuzte plötzlich auf und forderte mich schroff auf, meine Verteilaktion zu beenden. Sogar

Personen durften ungehindert ihre Flugblätter verteilen. Ich weigerte mich wegzugehen. Die „Madame“ rief die Polizei. Nachdem ich den Sachverhalt den Beamten dargestellt hatte, klärten mich die Polizisten auf, daß ich mich

rich Schneider, ein „Grüner“ aus Heilbronn, hinzuerufen. Da die beiden Polizisten meine Position durchaus akzeptierten, wollten Sie auch Herrn **Schneider** davon überzeugen. Die Beamten regten an, daß ich weiter die

Ein willkommener Nebeneffekt

Der deutsche „Künstler“ **Lüpertz** hatte vor einigen Jahren den Salzburgern eine Hommage auf Mozart verkauft. Die Bronze-Statue, die **Mozart** darstellen soll, ist so schief und häßlich, daß viele Mozartfreunde erbost darüber sind.

Vor fünf Jahren hatte Herr **Humer** dieses Gelump von „Mozart“ geteert und gefedert, einen „Papageno“ daraus gemacht, und damit für heftige Diskussionen gesorgt.

Heuer zu Pfingsten, fünf Jahre danach, wollte Herr **Humer** mit der Aktion „Die Lüperrichte von Salzburg auf der Klorolle“ wieder auf diesen Salzburger Schandfleck hinweisen. Mit der

Klorolle, auf der das Lüpertz-„Kunstwerk“ abgebildet ist, verdeutlichte er, was er von dem Werk hält.

Wir hatten einen Infostand auf dem Ursulienplatz neben der Statue und auf dem „Alten Markt“ neben dem Tomaselli-Brunnen. Wir sammelten viele Unterschriften gegen dieses „Lüpertz-Unikum“ und fanden selbst bei den vielen ausländischen Gästen Zustimmung für unsere Aktion. Nur drei Personen sprachen wir, die das Gebilde „**Mozart**“ verteidigten. Die meisten Salzburger wollen diese Statue nicht.

In der Nähe des Infostandes durfte unser Transportfahrzeug abgestellt werden, welches als Lagerort für die

vielen Klorollen und Schriften benötigt wurde. Der VW-Bus ist an den Fenstern rundum mit Informationsschriften und Bildern über die Abtreibung bestückt. Nicht selten standen Menschentrauben (meist Jugendliche) vor dem Bus, staunten über die Abtreibungsbilder und lasen wißbegierig. Oft gab es auch heiße Diskussionen über das Thema Abtreibung. Wir konnten auch viele Informationsschriften mitgeben und haben so „zwei Fliegen mit einer Klappe“ getroffen. Alles in allem eine gelungene Aktion, die, so **GOTT** will, zu Beginn der „Salzburger Festspiele“ wiederholt werden soll.